

Bräuche während der Charwoche und der Osterwoche.

Von J. N. MCES.

Der Palmsonntag mit der feierlichen Palmenweihe und der erhabenen Palmenprozession leitet die Charwoche ein, welche auch die heilige Woche, hebdomada sancta (Public XII, 136), die große Woche, die stille Woche, die Leidenswoche heißt. Die verschiedenen frommen Bräuche, die sich an Palmsonntag und die Palmwoche knüpfen, haben wir bereits früher im „Land“ (Jahrgang 1883, S. 127, 128) aufgezählt und besprochen. Als Nachtrag teilen wir noch folgende alte, fromme Sitte mit, die uns unser Mitarbeiter H. A. Neuland auf die in letzter Nr. ausgesprochene Bitte übersandte: Bis in die sechziger Jahre hatte sich in Fels der feierliche Brauch erhalten, daß am Palmsonntage vor dem Hochamt prozessionsweise ein Rundgang um die St. Nikolauskirche gemacht wurde, um das vom Priester vor der Kirchthüre auf ein reines, weißes Tuch gelegte Kreuzifix mit Palmzweigen zu bestreuen.

Wie während der Fasnacht die Fasnachtsbratenheischenden eigene Fasnachtslieder, meist religiösen Inhaltes, sangen; wie am ersten Sonntag im Mai die Jungfrauen mit einem Maibräutchen, eigene, fromme Lieder singend, für die Muttergotteskrone heischten; wie am Lichtmestage, zu Ellingen und Balzem z. B., die Mädchen des Dorfes mit einer weißgekleideten Puppe umgingen und Gaben für die Muttergotteskrone sammelten, wobei sie ähnliche Lieder sangen, wie die im Mai für die Muttergotteskrone Heischenden; wie am Vorabend des Blasiusfestes Kinderscharen mit brennenden Lichtlein und ein eigenes Lied singend von Haus zu Haus zogen und kleine Gaben heischten; so sangen in früheren Zeiten während der ganzen Fastenzeit, besonders während der Charwoche, die Bettler, wenn sie ein Almosen vor den Häusern heischten, uralte Lieder, die sich auf das bittere Leiden und Sterben des Heilandes bezogen. In urschlichter, rührender Einfalt, in ergreifender, inniger, ja derber Einfachheit, die voll bewältigender Dramatik ist, schildern sie die hochtragische Scene, wie Maria unter dem Kreuze steht, an welchem ihr heißgeliebter Sohn hängt, und die erschütternden Ereignisse beim Tode Jesu. Später gingen diese ächten Volkslieder, die vielleicht Teile der im Mittelalter vielfach vorkommenden Mystereien ausmachten, in die Gebete des Volkes über; die Mütter lehrten sie ihre Kleinen, welche das Jahr hindurch dieselben morgens und abends neben den übrigen Gebetlein sprachen, und heute noch haben sich dieselben in unzähligen Häusern unseres Landes erhalten, aus denen noch alter Glaube und alte Sitte nicht geschwunden sind. Ursprünglich bildeten wahrscheinlich diese Gebete Teile jener vom Volke so beliebten und gepflegten, aus dem Volke hervorgegangenen und vom ächten Volksleben durchdrungenen Mystereien; später, als die Mystereien längst aufgehört, wurden diese Bruchstücke als Leidensgesänge während der Fastenzeit, besonders aber während der Leidenswoche gesungen und zwar von Bettlern, die, wie die Fasnachtsbratenheischenden, die Dreikönigssänger, die Blasiusänger und die für die Muttergotteskrone betelnden Mädchen, diese eigens für diese Zeit passenden Lieder sangen oder sprachen, um die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen anzuflehen und eine milde Gabe zu erbitten. Hr. Neuland, der uns das erste der nachstehenden Lieder mitteilte, bemerkt, daß er sich noch sehr gut erinnert, dasselbe in den fünfziger Jahren noch während der Fasten- und Osterzeit von Bettlern singen gehört zu haben.

Christi Leiden.

Am Gründonnerstag da kamen die Juden gegangen,
 Sie haben den Herrn Jesus gefangen;
 Sie führten ihn in's Pilatushaus,